

## TEIL B - LEITBILD UND GESTALTUNGSKONZEPT

### 4 ZIELSETZUNG UND LEITBILD

#### 4.1 Zielsetzung der Schutzgebietsverordnung

Der Schutzzweck sowie Ziele für Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen für das Landschaftsschutzgebiet Zitadelle (LSG-15) wird nicht expliziert in der Schutzgebietsverordnung (Verordnung "zum Schutze von Landschaftsteilen im Bezirk Spandau von Berlin" vom 12. März 1959\*) aufgeführt.

Nach § 26 des BNatSchG sind Landschaftsschutzgebiete rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ist:

- „zur Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts oder der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter, einschließlich des Schutzes von Lebensstätten und Lebensräumen bestimmter wild lebender Tier- und Pflanzenarten,
- wegen der Vielfalt, Eigenart und Schönheit oder der besonderen kulturhistorischen Bedeutung der Landschaft oder
- wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Erholung.“

#### 4.2 Erwartungsraum Zitadelle

Mit der Aufnahme der örtlichen Bestandssituation konnten vielschichtige Erwartungshaltungen an die Zitadelle aufgenommen werden. Diese sind:

- Der denkmalgeschützten Renaissancefestung in Spandau ist Rechnung zu tragen.
- Das Flora-Fauna-Habitat Gebiet (NATURA 2000) ist zu schützen und zu entwickeln.
- Lebensräume der wertgebenden Arten sind zu schützen.
- Das Landschaftsschutzgebiet (gr. Teile des Glacis und Zitadellengraben) ist entsprechend der Schutzziele des BNatSchG zu pflegen.
- Die gesetzlich geschützten Biotope auf dem Ravelin und den Gewässern sind zu schützen.
- Die Zitadelle Spandau ist als überregional bedeutender Kulturstandort zu stärken.
- Die Funktion der öffentlichen Grünfläche für Erholung, Spiel und Sport ist sicherzustellen. Neue Nutzungen sind zu integrieren, die Anbindung an die Umgebung ist zu verbessern.

### 4.3 Übergeordnetes Leitbild Zitadelle Spandau

Aus den Erwartungen an die Zitadelle wurden 6 grundlegende Zielbilder/Handlungsansätze definiert. Aus diesen Zielbildern lassen sich für den Pflege- und Entwicklungsplan konkrete Maßnahmen ableiten.



#### Wahrzeichen Spandaus

Die Festung ist eines der wichtigsten Wahrzeichen der „Zitadellenstadt Spandau“ und soll weithin sichtbar und gut erreichbar sein.

- Schaffung von Sichtbezügen
- Verbesserung der Verbindung zwischen Zitadelle, Altstadt, U-Bahnhof (barrierefrei) und der Anbindung vom Wasser unter Berücksichtigung von historischen Bezügen
- Anbindung an das Rad- und Fußwegenetz



#### Historische Festungsanlage

Verschwundene, historische Orte sollen wieder sichtbar werden; die Festung der Renaissance schafft Identität; Glacis und Gräben sind Bestandteil der historischen Festungsanlage; die „Zitadellenstadt Spandau“ soll weithin sichtbar und gut erreichbar sein.

- Wiedersichtbarmachung verschwundener Orte und Gestaltungen
- Bastionsweg in Anlehnung an historisches Wegesystem aus Uferweg, Lünette und Wall
- Schaffung von Sichtbezügen
- Gestaltung der Zugänge und Betonung der Eingänge



#### Erlebnis Natur und Park

Schutz und Entwicklung naturnaher Parkwälder und Verlandungsgesellschaften

- Die Entwicklung von naturnahen Parkwäldern: naturnaher Park-Wald, Hainbuchenwald, Auwald, Biber-Wald
- Schutz und Entwicklung von Verlandungsgesellschaften an den Ufern: Uferstaudengesellschaft, Röhrichtgesellschaften, Schwimmblattgesellschaft, Laichkrautgesellschaft.



#### Natur- und Artenschutz

Sicherung besonderer Lebensräume und des Verbundes für wertgebende Artengruppen, Stärkung besonderer Vegetationsstrukturen und Pflege des Baumbestandes

- Ziel ist es, die Vorranggebiete für den Natur- und Artenschutz zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln

- Verringerung der Beeinträchtigung für Natur und Umwelt
- Sicherung besonderer Lebensräume und Verbund für wertgebende Artengruppen: Biber, Avifauna z.B. Eisvogel, Greifvögel, Fledermäuse
- Schutz der für eine Reproduktion des Bibers notwendigen Habitatstrukturen
- Sicherung und Verbesserung der gefahrlosen Durchwanderung semiaquatischer Säugetierpopulationen von Ober- und Unterhavel, insbesondere für den Biber
- Ausweitung des Landschaftsschutzgebiets
- Langfristige Qualifizierung als Kompensationsraum
- Stärkung besonderer Vegetationsstrukturen und Pflege des Baumbestandes
- Erhalt und Entwicklung naturnaher reichstrukturierter Ufer
- Reduzierung des Pkw-Verkehrs
- Reduzierung privater Nutzungen zugunsten von Extensiv-Parkräumen.



### Wassersport

Sportangebote sollen öffentlich nutzbar sein

- private Wassersportnutzungen zugunsten der Allgemeinheit mittelfristig reduzieren und langfristig aufgeben
- Öffentlich nutzbare Kanuanlegestelle auf dem Sportvereinsgelände integrieren (Gelbe Welle)
- Pkw-Verkehr einschränken
- Müll / Kompost entsorgen u. einschränken
- der Kanuslalom ist eine Attraktion für Spandau; das abgesperrte Gelände ist jedoch besser in den Gesamttraum zu integrieren; Schutz der Biber-Übergänge



### Kulturstandort

Zitadelle, Freilichtbühne und Kanuslalom sind Touristenmagnete. Steigerung des Erlebniswertes, Familienfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Ausbau zum internationalen Kulturstandort „Geschichtsinself“ im Einklang mit Denkmal- und Naturschutz und Tourismus. Steigerung der Erlebnis- und Aufenthaltsqualität der Zitadelle und des Zitadellenumfeldes

- Aufwertung des Hauptzugangs zur Zitadelle
- Zum Schutz des Glacis langfristige Verlagerung der Kassenzone und der mobilen Toiletten bei Großveranstaltungen auf den zukünftigen Parkplatz (Neuordnung Einlasszone)
- In diesem Zusammenhang ist der Zitadellenweg attraktiver zu gestalten
- keine Intensivierung von Nutzungen in den Abend- und Nachtzeiten auf dem Glacis, insbesondere in Uferbereichen
- Bessere Integration der Freilichtbühne in den Gesamttraum durch Abbau von Rückseiten
- Verbesserung der Zuschauerbühne für den Kanuslalom.
- Reinigung nach Veranstaltungen

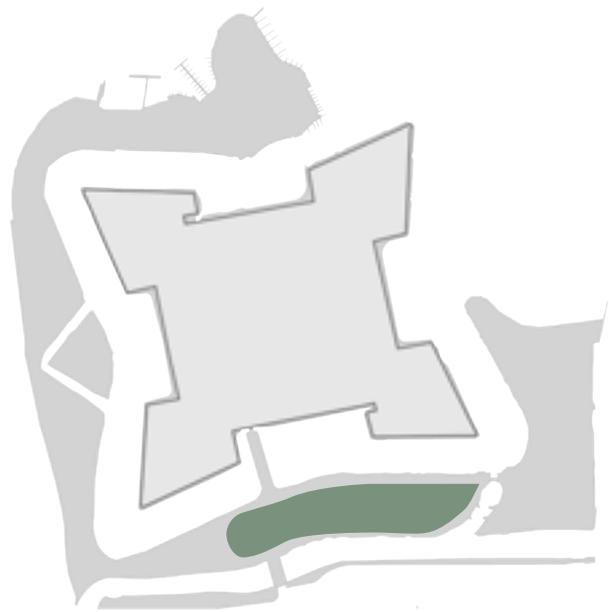
### 4.3.1 Entwicklung von naturnahen Parkwäldern

Im Folgenden werden die zu entwickelnden Vegetationsbilder aufgeführt, die Verortung ist beispielhaft:

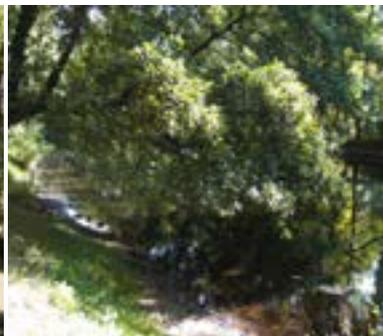
#### Zielbild Park-Wald

Charakteristisch für den Park-Wald auf dem südlichen Glacis sind Einzelbäume oder Baumgruppen in Wiesenflächen. Gehölzgruppen befinden sich verstärkt im Übergang zu Uferbereichen. Am Westlichen Abzugsgraben schließen sich Röhricht- und Uferstaudengesellschaften an.

Baumarten: Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*), Stiel-Eiche (*Quercus robur*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Winter-Linde (*Tilia cordata*)



Bäume im Bestand



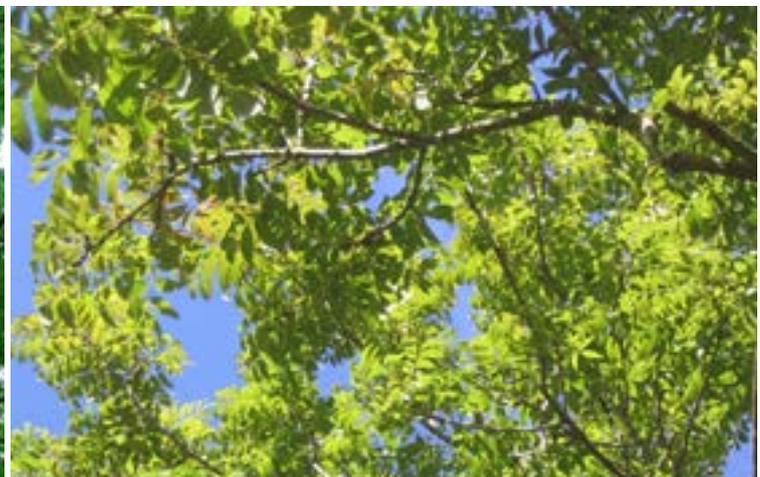
abgeflachte beschattete Ufer, Bestand



Röhricht im Bestand

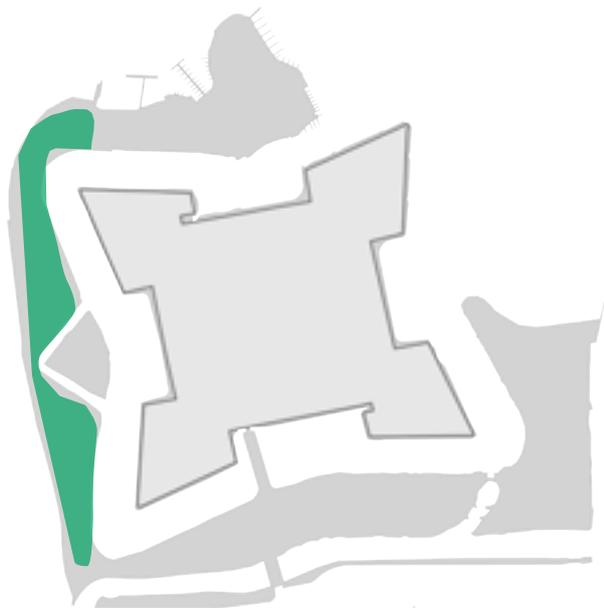


Flatterulme, flickr.com



Esche, flickr.com

Abb. 94 Park-Wald - Beispiele



**Zielbild Hainbuchenwald (Carpinion)**

**- Grundwasserferne Bereiche**

Charakteristisch für die grundwasserfernen Bereiche des westlichen Glacis ist ein Mosaik aus dichten und lichterem Bereichen, gebildet durch einen mehrschichtigen Gehölzbestand und mit Baumgruppen überstandenen Wiesenflächen. Die Artenzusammensetzung orientiert sich am Hainbuchenwald. Lichte Bereiche ermöglichen Durchblicke zur Havel.

Baumarten: Stiel-Eiche (*Quercus robur*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Winter-Linde (*Tilia cordata*), Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)

Straucharten: Pfaffenhut (*Euonymus europaea*), Weißdorn (*Crataegus monogyna*)

Krautschicht: Als typische Art ist das Hain-Rispengras bereits an vielen Stellen vorhanden. Es sollte weiter gefördert werden und die aspektbestimmende Art sein. Dazwischen könnten ein paar typische Waldblumen gepflanzt werden (heimische Herkunft): Hain-Rispengras (*Poa nemoralis*), Dreinervige Nabelmiere (*Moehringia trinervia*), Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*), Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana*)



Stiel-Eiche



Hainbuche



Pfaffenhut



Weißdorn, flickr



Busch-Windröschen, flickr



Hain-Rispengras, Bestand



Wald-Veilchen, unkraut.info



Dreinervige Nabelmiere, flickr

Abb. 95 Hainbuchenwald - Beispiele



**Zielbild Auwald (Alno-Padion) – grundwassernahe und ufernahe Bereiche**

Auf dem östlichen Glacis Richtung Havel sowie an den Ufern des Westlichen Abzugsgrabens (nahe der Freilichtbühne) liegt der Schwerpunkt für die Herausbildung eines naturnahen und strukturreichen Auwaldes mit der typischen Artenzusammensetzung. An den Ufern des Zitadellengrabens und des Westlichen Abzugsgrabens werden die Gehölzbestände zu einem naturnahen, zum Teil lichten Ufer entwickelt. Das Nahrungsangebot und die Lebensraumeignung der Ufer für den Biber werden verbessert.

Baumarten: Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*), Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Frühblühende Traubenkirsche (*Prunus padus*)

Krautschicht: Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*), Rasen-Schmiele (*Deschampsia cespitosa*), Gundermann (*Glechoma hederacea*), Echter Nelkenwurz (*Geum urbanum*), Kratzbeere (*Rubus caesius*)

**Zielbild Biber-Wald - Auwald (Alno-Padion)**

Die als „Biber-Wald“ gekennzeichneten Bereiche auf dem westlichen Teil des südlichen Glacis sind weitestgehend frei von Störungen. Die Uferbereiche folgen dem Zielbild des Auwaldes. Im Weiteren erfolgt kein Eingriff in den Bestand. Der vorhandene Ahorn-Aufwuchs dient dem Biber als Deckung und Nahrung und verbleibt im Bestand.

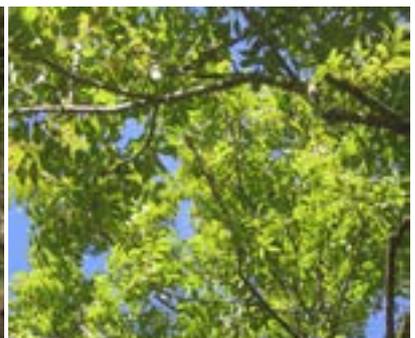
Artenzusammensetzung: mehrschichtiger Gehölzbestand, zusammengesetzt aus standortgerechten Arten, Bestand qualifizieren



Flatterulme, flickr.com



Erlen und Ulmen im Bestand



Esche, flickr.com



Echter Nelkenwurz, unkraut.info

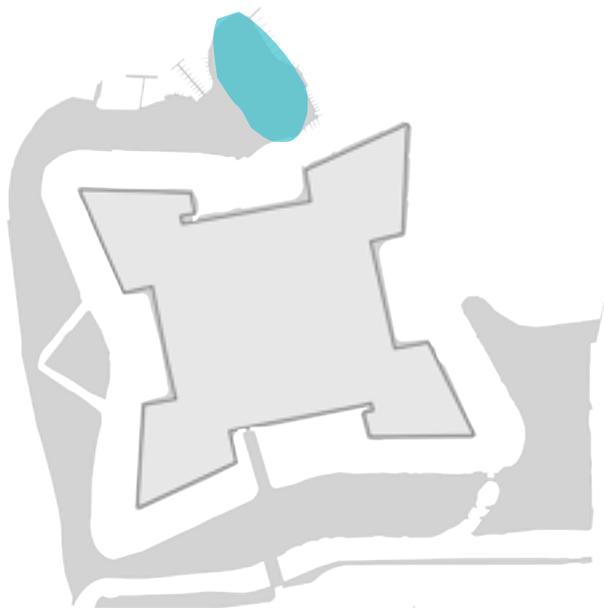


Gundermann, unkraut.info



Kratzbeere

Abb. 96 Auwald- Beispiele



#### 4.3.2 Entwicklung von Verlandungsgesellschaften an den Ufern

##### Entwicklung von Seggen-Nasswiesen

Entwicklung einer Seggenwiese durch Initialpflanzung oder Mahddrusch. Schaffung von Übergangsbereichen zu sich anschließenden Uferstaudensaum, Röhrichten und Schwimmblatt- und Laichkrautgesellschaften.

Zielarten: Schlank-Segge (*Carex gracilis*), Sumpf-Segge (*Carex acutiformis*)

Zweikeimblättrige Begleitarten stellen sich bei geeignetem Standort selbst ein. (Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*), Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*), Wasserminze (*Mentha aquatica*), Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*), Gemeiner Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*))

Anlage von Strauchweidengebüsch mit den Arten: Grau-Weide (*Salix cinerea*), Korb-Weide (*Salix viminalis*)



Seggenwiese, flickr



Grau-Weide, flickr



Sumpf-Segge, worldplants



Sumpfdotterblume, flickr



Blutweiderich, gerhard.nitter.de

Abb. 97 Seggen-Nasswiesen - Beispiele



**Uferstaudengesellschaft - Nordspitzen des Glacis**

Schutz und Entwicklung der Uferstaudengesellschaft an der Nordspitze des Glacis

vorkommende typische Arten:

Gemeiner Wasserdost (Eupatorium cannabinum), Echte Zaunwinde (Calystegia sepium), Blut-Weiderich (Lythrum salicaria), Wasser-Schwertlilie (Iris pseudacorus), Echter Engelwurz (Angelica archangelica), Ufer-Wolfstrapp (Lycopus europaeus), Behaartes Weidenröschen (Epilobium hirsutum), Straußblütiger Gilbweiderich (Lysimachia thysiflora), Gemeiner Gilbweiderich (Lysimachia vulgaris), Bittersüßer Nachtschatten (Solanum dulcamara), Kalmus (Acorus calamus), Ästiger Igelkolben (Sparganium erectum)

**Röhrichtgesellschaften - Nordspitzen des Glacis**

An der Nordspitze des Glacis sind aufgrund des vorhandenen Uferverbaus am Nordwestufer, durch starke Beschattung und Störung am Nordostufer keine Röhrichtgesellschaften vorhanden. Ziel ist die Beseitigung der Störungswirkungen und die Förderung der Röhrichtgesellschaften.

Anlage mit folgenden Arten: Gemeines Schilf (Phragmites australis), Schmalblättriger Rohrkolben (Typha angustifolia), Ästiger Igelkolben (Sparganium erectum), Gemeine Teichsimse (Schoenoplectus lacustris), Ufer-Segge (Carex riparia)



Abb. 98 kleinflächige artenreiche Uferstaudengesellschaft an der westlichen Nordspitze des Glacis vorhanden (30 - 40 m²). Auf der Fläche kommen Erlen stark auf (Alnus glutinosa), diese sollten durch Entfernung (wie bei Grabenunterhaltung) zurückgedrängt werden.



Gemeiner Wasserdost, flickr.com



Wasser-Schwertlilie, flickr



Ästiger Igelkolben, flickr.com

Abb. 99 Uferstaudengesellschaften- Beispiele

### Uferstaudengesellschaften und Röhrichte - Westlicher Abzugsgraben

Anlage von Verlandungsgesellschaften und Röhrichten im Westlichen Abzugsgraben. Schaffung von Übergangsbereichen zum angrenzenden Park.

### Schwimblattgesellschaft

An beiden Nordufern des Glacis sowie im Zitadellengraben sind Teichrosenbestände mit eingestreuten Seerosen vorgelagert. Ziel ist der Schutz der vorhandenen Schwimblattgesellschaft.

Vorkommende typische Arten: Teichrose (*Nuphar lutea*), Seerose (*Nymphaea alba*), Quirl-Tausendblatt (*Myriophyllum verticillatum*), Gemeine Teichsimse (*Schoenoplectus lacustris*), Ufer-Segge (*Carex riparia*)

### Laichkrautgesellschaft

Im Bereich der Steganlagen der Berliner Wasserfreunde Spandau 04 e.V. sind bereits gut entwickelte Unterwasserrasen vorhanden. Ziel ist der Schutz der vorhandenen Laichkrautgesellschaft.

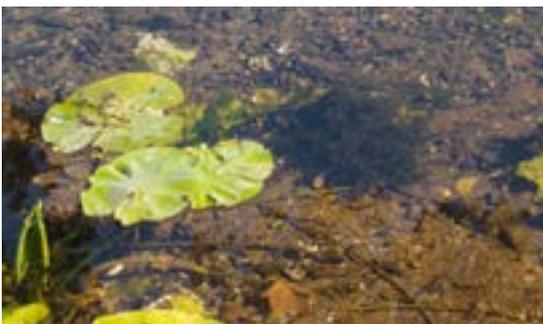
Vorkommende typische Arten: Großes Nixkraut (*Najas marina* subsp. *intermedia*), Krauses Laichkraut (*Potamogeton crispus*), Kamm-Laichkraut (*Potamogeton pectinatus*), Nuttalls Wasserpest (*Elodea nuttallii*), Rauhes Hornblatt (*Ceratophyllum demersum*), selten auch das Wassermoos (*Fontinalis antipyretica*)



Teichrosen-Bestand, nordwestliche Glacis-Spitze



Bestand, WSF 04 e.V.



Bestand seltene Wassermoos, WSF 04 e.V.

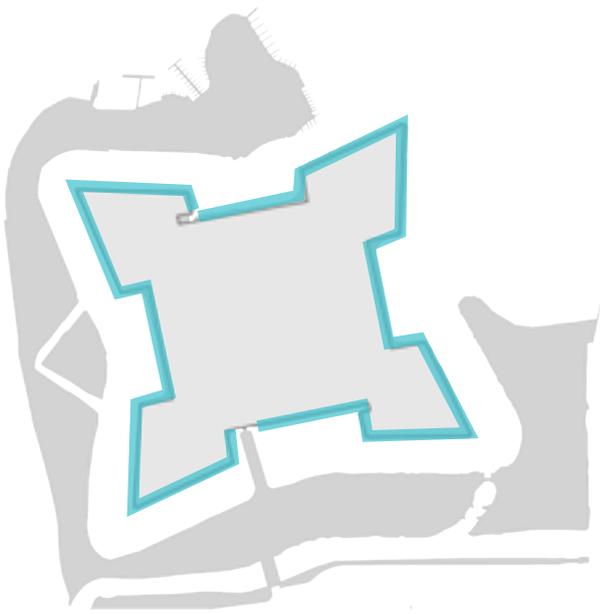


Teichrosen und Unterwasserrasen



Großes Nixkraut, Beleg H. Köstler 08/2016

Abb. 100 Schwimblattgesellschaft und Laichkrautgesellschaft - Beispiele



### 4.3.3 Entwicklung der Berme

Die Berme ist als Teil der Festungsanlage dem Bauwerk Zitadelle vorgelagert. Die Berme hat zudem eine besondere Bedeutung als Nahrungs- und Lebensraum, u. a. für den Biber. Ziel für die Berme sind zum einen Schutzmaßnahmen und Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumpotenzials für den Biber zu schaffen und zum anderen die Sichtbarkeit des Festungsbauwerkes zu erhalten.



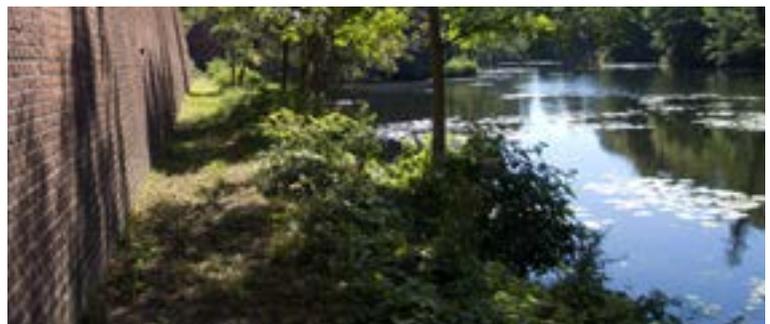
Wasserdost und Goldrute



Wasserdost und Erlenaufwuchs



Weg auf der Berme



Weg auf der Berme

Abb. 101 Berme - Beispiele aus dem Bestand



Abb. 102 Berme Westkurtine, Bastion König, 1908 (Archiv BA Spandau Vermessungsamt)



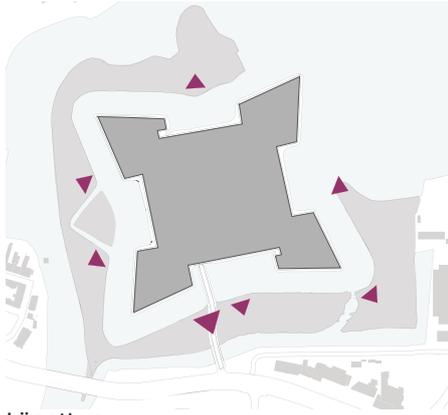
Abb. 103 Berme Westkurtine, Bastion König, ohne Datum (Archiv BA Spandau Vermessungsamt)

## 5 GESTALTUNGSKONZEPT

### 5.1 Herleitung des Gestaltungskonzeptes

Um den vielschichtigen Nutzungsanforderungen an das Zitadellenumfeld gerecht zu werden, bedarf es einer qualitätsvollen Gestaltung, die die naturschutzrechtlichen Anforderungen im Besonderen berücksichtigt und das Leitbild gestalterisch umsetzt.

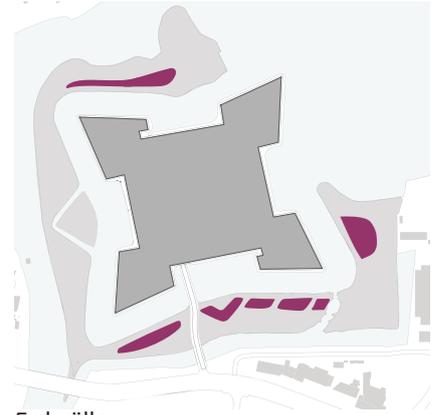
#### Sichtbarmachung verschwundener Orte



Lünetten

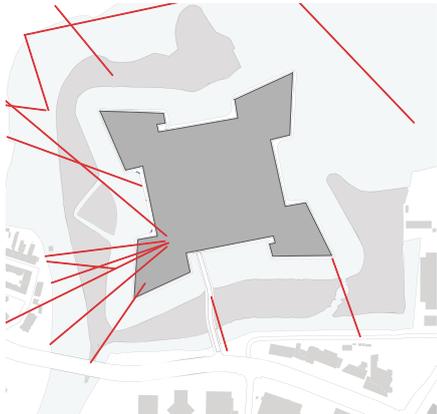


Bastionsweg



Erdwälle

#### Sichtbarmachung der Festungsanlage Zitadelle



Sichtbeziehungen von Außen

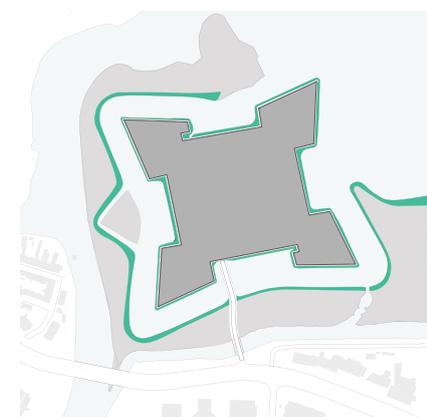


Sichtbeziehungen von Innen

#### Stärkung besonderer Biotopstrukturen



Baumbestand als naturnahen Parkwald entwickeln



dichten Ufersaum auslichten; Ufergesellschaften entwickeln



Gliederung in verschiedenartige Teilräume

**Berücksichtigung landschaftsökologischer Anforderungen**

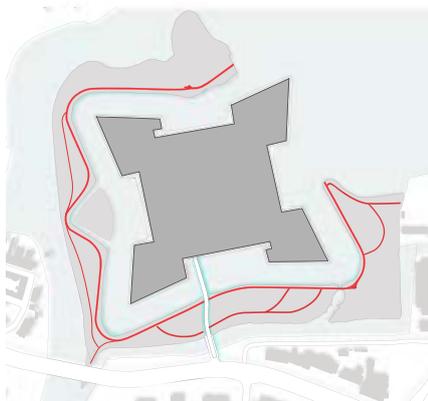


Biotopschutz und -entwicklung

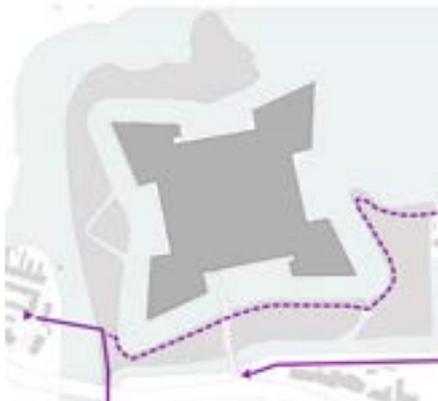


Artenschutz

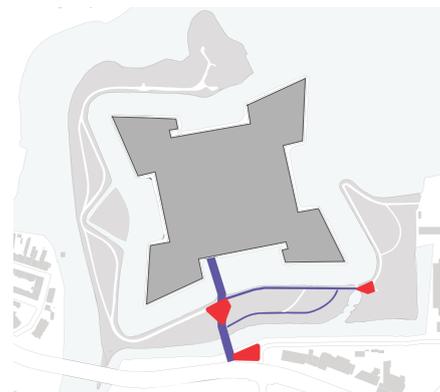
**Berücksichtigung Nutzungsansprüche, Erschließung**



Hauptweg und Nebenwege



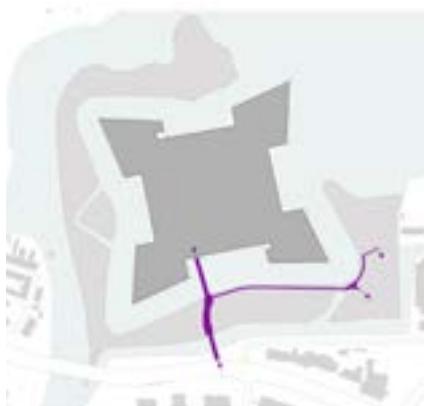
Anbindung an das übergeordnete Wegenetz



Eingangssituation



Nutzungsschwerpunkte



Ver- und Entsorgung



Bewirtschaftung Schleuse

Im Vordergrund der Gestaltung des Zitadellenumfeldes steht das Sichtbarmachen der historischen Spuren der Zitadelle.

In Anlehnung an den Faulhaber-Plan und weiterer in Kapitel 3.6.1 aufgeführten historischen Pläne wurde das System aus umlaufenden Uferweg, Lünetten und Erdwällen aufgegriffen und für das Gestaltungskonzept herausgearbeitet. Historische Nachweise, z.B. die Bestätigung durch archäologische Grabungen liegen nicht vor. Eine archäologische Untersuchung könnte vertiefende Kenntnisse über die Ausdehnung/ Dimensionierung der Lünetten ergeben.

Der neue umlaufende Bastionsweg, der in Anlehnung an den in historischen Plänen (u.a. Faulhaber-Plan) dargestellten Uferweg verläuft, bildet das Grundgerüst des Gestaltungskonzeptes. Über den Bastionsweg werden platzartige Aufweitungen in Anlehnung an historische Lünetten sowie Erdwälle wieder in einen Zusammenhang gestellt. Dadurch wird das Wahrzeichen von Spandau besonders hervorgehoben.

Die platzartigen Aufweitungen der „Lünetten“ bilden besondere Orte am Wasser. Namensgeber für die einzelnen „Lünetten“ sind die entsprechenden Bezüge zur Zitadelle wie Bastion Königin, König, Kronprinz sowie Nord- und Südkurtine.

Die noch vorhandenen historischen Erdwälle werden von Strauchwerk freigestellt und in ihrer Kontur geschärft. Die Erdwälle begleiten den Bastionsweg und werden durch eine bodendeckende Bepflanzung besonders inszeniert und erfahrbar gemacht.

Der Bastionsweg bietet Anreize zum Spaziergehen, hat große Symbolkraft und kann über die Altstadt Spandaus hinaus Besucher anziehen.

Ein breites Cortenstahl-Band ist das begleitende Element des Bastionswegs. Das Band verläuft teilweise bodengleich mit dem Weg, teilweise ist es erhöht, um wichtige Bezugspunkte zu markieren. Auf dem erhöht laufenden Band können den Besuchern Informationen über die historische Anlage der Zitadelle vermittelt werden.

Gleichzeitig markiert der Bastionsweg eindeutig den Hauptweg auf dem Glacis. Die begleitenden Wege werden zu Nebenwegen und sind dementsprechend schmaler. Die Nebenwege sind als Wiesen- und Waldwege gestaltet.

Eine besondere Aufwertung erfahren die Eingänge zur Zitadelle, zur Freilichtbühne und ausgewählte Orte mit besonderen Blicken über die Havel und zur Zitadelle. Diese besonderen Orte werden als Balkone und Plätze gestaltet. Die einzelnen Orte sind:

Balkone: Havelblick, Krienicker Bucht, Zitadellenweg und Vorplatz am Juliustum

Plätze: Vorplatz am Juliustum, Vorplatz Zitadelle und Südspitze gegenüber der Altstadt Spandau

Darüber hinaus wird das Zitadellenumfeld in unterschiedliche Waldtypen wie Park-Wald, Auwald, Hainbuchenwald und Biber-Wald sowie in Verlandungsgesellschaften wie Seggen-Nasswiese und Uferstaudengesellschaften gegliedert. Die Waldtypen wurden aus dem Bestand heraus entwickelt.

Der Park-Wald ist der Bereich, der dem Charakter einer öffentlichen Grünfläche entspricht. Innerhalb des Park-Waldes werden besondere Aktionsfelder für unterschiedliche Nutzungen angeboten. Besondere Aktionsfelder sind: Spielflächen, Caféterrasse an der Freilichtbühne und Picknickflächen für die Kleinen auf dem Weg zur Freilichtbühne.

Der Auwald und der Hainbuchenwald sind naturgeprägte Waldtypen. In diesen Waldtypen ist eine naturnahe Erholung möglich. Der Biber-Wald ist dem Biber vorbehalten. Der Biber nutzt diese Abschnitte, um die Gräben zu queren. Er braucht diese Waldbereiche als Nahrungsquelle. Somit übernimmt er gleichzeitig die Pflege für diese Abschnitte.



Abb. 104 Bastionsweg (Perspektive)



Abb. 105 Bastionsweg: Umlaufender Weg erschließt auf 1,3 km unterschiedliche Parkräume

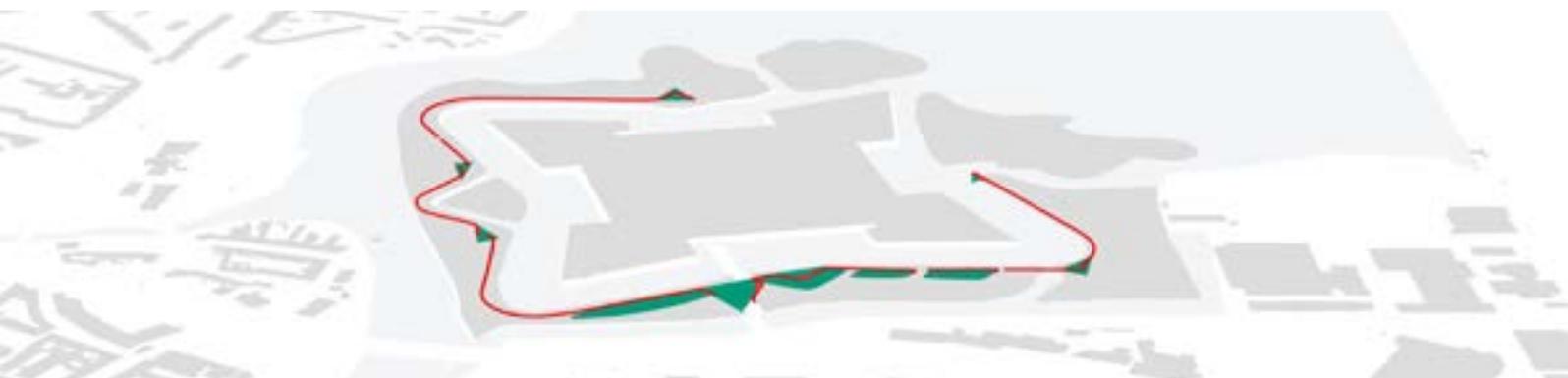


Abb. 106 Spur der Geschichte: Wegbegleitendes Element





## 5.2 Vertiefungsbereich Eingang Zitadelle

Grundlage der Gestaltung des Eingangsbereiches und des Umfeldes an der Straße Am Juliusturm sind die vielfältigen Anforderungen, die sich aus der multifunktionalen Nutzung der Zitadelle ergeben.

Der Eingangsbereich zur Zitadelle wird in einen Vorplatz an der Straße Am Juliusturm und einen Platz auf dem Glacis gegliedert. Diese Zonierung bietet die Möglichkeit, die vielfältigen Nutzungsansprüche im Eingangsbereich zu verteilen.

Der Vorplatz am Juliusturm dient der Information auch über Veranstaltungen auf der Zitadelle. Über den Platz wirkt der Eingang zur Zitadelle in den Straßenraum hinein. Die Zitadelle erhält ein Aufmerksamkeitszeichen an der Straße. Auf dem Platz ist auch das Aufstellen von Fahrradständern vorgesehen.

Der Platz auf dem Glacis bietet Raum zum Ankommen. Das weg begleitende Stahlband entwickelt sich auf dem Vorplatz zu einer freistehenden, leicht geneigten Mauerscheibe. Hier können Informationstafeln angebracht werden.

Der Hauptweg soll wie im Bestand mit Großsteinpflaster (Reihenverband) erhalten bleiben. Der Bordstein wird auf dem Vorplatz im Sinne der Barrierefreiheit abgesenkt. Gleichzeitig sind kleinteilige Barrieren zu integrieren, um das Parken auf dem neuen Platz zu verhindern.

Von Seiten des Amtes für Weiterbildung und Kultur wird darüber hinaus die Integration eines Kassenbereiches für die Museen und für Großveranstaltungen sowie die optimale Nutzung des Bereiches für Touristen und und besucher von Großveranstaltungen auch unter Sicherheitsaspekten gewünscht (15.11.2016 - Abstimmungstermin).

Um diesen weitergehenden Nutzungsanspruch prüfen zu können, bedarf es zunächst eines konkreten Raumprogramms. Hierzu wird das Amt für Weiterbildung und Kultur 2017 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben und ein Tourismuskonzept entwickeln (BA Spandau - Theissen 2016, schriftl.). Die Berücksichtigung der Ergebnisse im Pflege- und Entwicklungskonzept erfolgt in Abstimmung mit dem Umwelt- und Naturschutzamt.

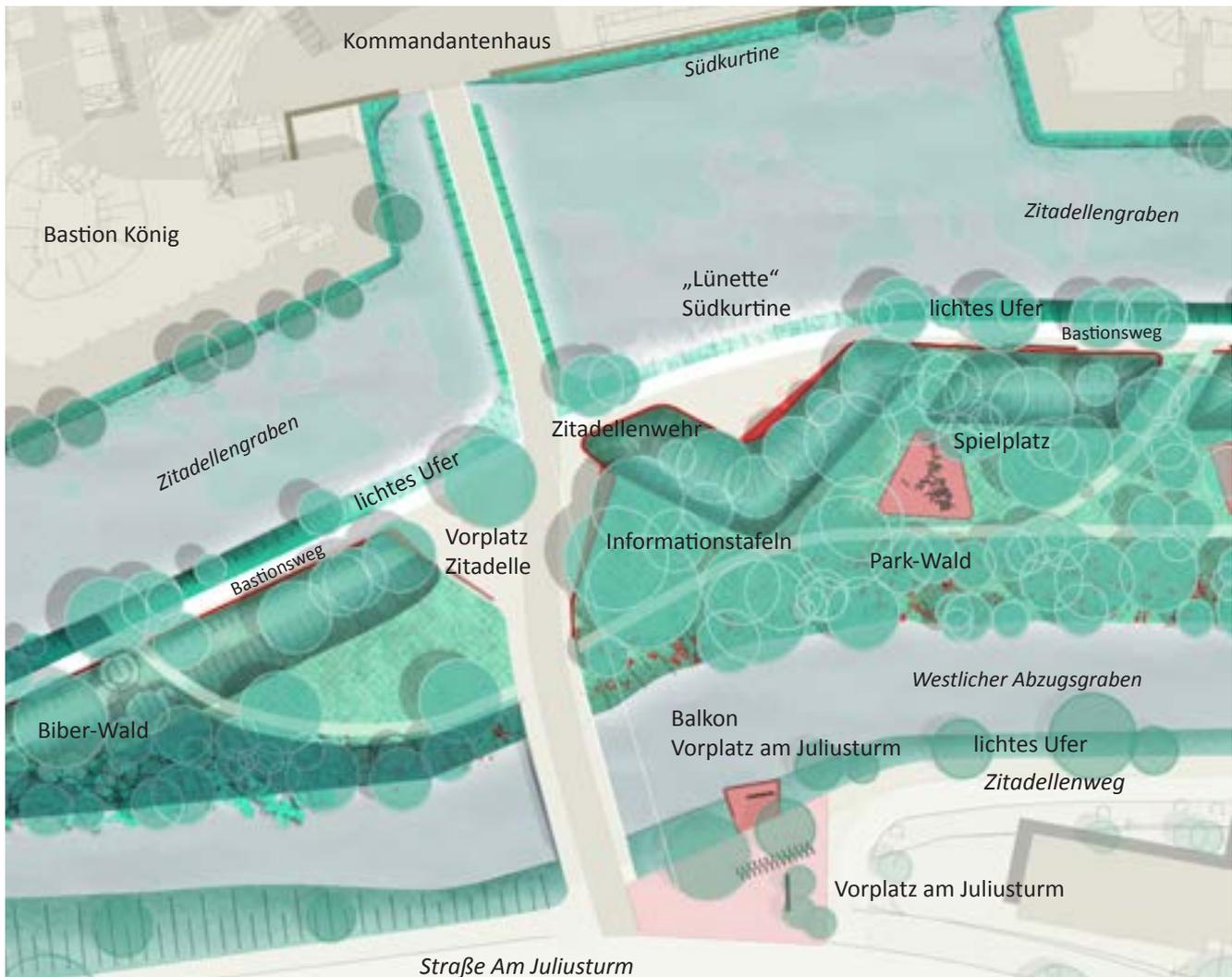


Abb. 108 Gestaltungskonzept: Vertiefungsbereich Eingang Zitadelle (Ausschnitt, Anhang A3)



Abb. 109 Spur der Geschichte: „Lünette“/Bastionsweg (Perspektive)

**Bastionsweg**



wasserdurchlässiger Asphalt

**Lünetten**



Mosaikpflaster

**Spur der Geschichte**



Stahlband

**Waldwege**



Wassergebundene Wegedecke

**Hauptzugang**



Großsteinpflaster

Abb. 110 Materialität



Abb. 111 Gestaltungskonzept: Park-Wald mit Angeboten (Ausschnitt, Anhang A3)



### 5.3 Prüfaufträge und deren Bewertung im Gesamtzusammenhang

Im Folgenden werden die einzelnen Prüfaufträge dargestellt, die Herangehensweise erläutert und die Ergebnisse begründet.

#### 5.3.1 Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken

Für die Verbesserung der Wahrnehmbarkeit und der Auffindbarkeit der Zitadelle sollen Sichtachsen und Durchblicke auf das Festungsbauwerk geschaffen werden. Ziel ist, die historische Festungsanlage sowohl vom Wasser aber insbesondere auch vom Land aus sichtbar zu machen. Viele Blickbeziehungen aus der näheren und weiteren Umgebung auf die Zitadelle sind zugewachsen und erfordern eine Freistellung. Im Rahmen der zugrunde liegenden Machbarkeitsstudie (Henningssen 2014) wurden Sichtachsen vorgeschlagen, die mit dem vorliegenden Freiraum- und Entwicklungskonzept (FEK) überprüft, detailliert und ergänzt wurden. Die Machbarkeit zur Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken wurde auf Grundlage des

erfassten Baumbestandes (vgl. Kap. 3.4) bewertet. Ziel ist, mit einem möglichst geringen Eingriff in den vorhandenen Baumbestand an wichtigen Orten Blickbeziehungen auf die Festungsanlage Zitadelle herzustellen.

Im Freiraum- und Entwicklungskonzept wird zwischen Sichtachsen und Durchblicken von Außen (vgl. Abb. 112) bzw. von Innen (vgl. Abb. 113) unterschieden.

#### Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken von Außen

In Tabelle 5 werden die Sichtachsen von Außen zusammenfassend dargestellt und in Kategorien „Sichtachsen“, die eine freie Sicht ermöglichen und „Durchblicke“, wodurch kleinräumig Blicke auf die Festung ermöglicht werden, gegliedert. Standorte, von denen die Zitadelle besonders stark als landschafts- und stadtbildprägendes Element wahrgenommen werden kann, werden als Kulissenpunkte bezeichnet. Hier steht nicht die freie Sicht auf das Bauwerk der Zitadelle im Vordergrund, sondern die Qualifizierung des „Kulissenraumes“ Festungsanlage mit vorgelagertem Glacis im Übergang zur Wasserfläche des Spandauer Sees.

Tab. 5 Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken von Außen

Nummer	Standort	Sichtziel	Durchblick	Sichtachse	Kulissenpunkt
SA 01	Eingang Straße Am Juliesturm	Eingangsbereich Zitadellenbrücke, Zitadelle, Kommandantenhaus		x	
SA 02	Juliesturmbrücke	Juliesturm und Bastion König, vorgelagertes Glacis		x	
SA 03	Havelweg, nördlich der Juliesturmbrücke	Juliesturm		x	
SA 04	An der Schleuse	Juliesturm		x	
SA 05	Havelufer Wröhmännerpark, südlich des ehem. Hafenbeckens	Westkurtine		x	
SA 06	Havelufer Wröhmännerpark, zentraler Parkteil	Juliesturm		x	
SA 07	Havelufer Wröhmännerpark, nördlicher Parkteil	Festungsanlage und vorgelagertes Glacis			x
SA 08	Uferkante ehem. Brauerei, Brauereihof/Altstadthafen	Kulisse der Festungsanlage Zitadelle (Bastion Brandenburg) und vorgelagertes Glacis			x
SA 09	Brücke Eiswerder	Kulisse der Festungsanlage Zitadelle (Bastion Brandenburg) und vorgelagertes Glacis			x
SA 10	Zitadellenweg	Bastion Königin	x		
SA 11	Balkon Zitadellenwehr	Zitadellenwehr	x		

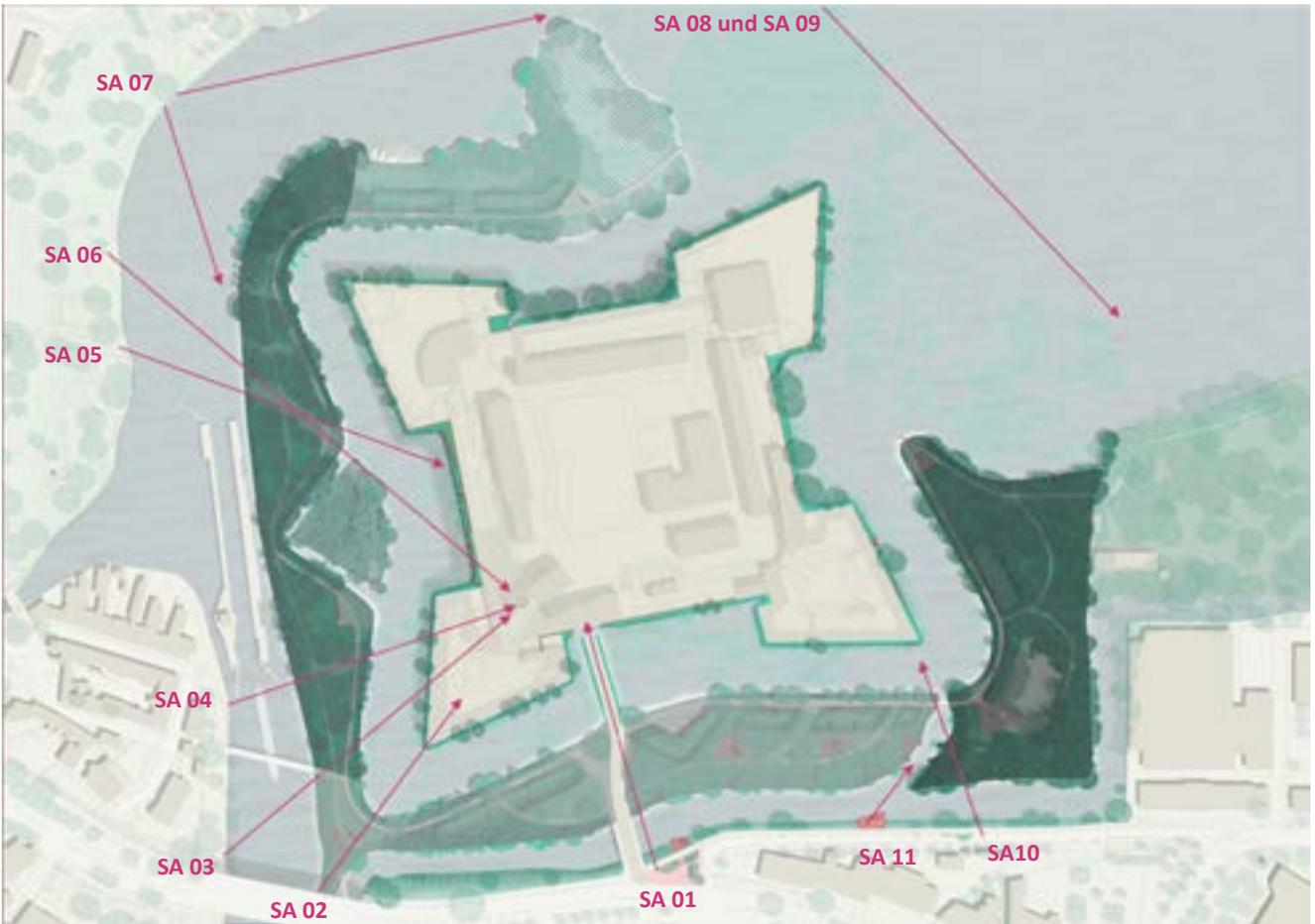


Abb. 112 Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken von Außen



Abb. 113 Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken von Innen

**Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken von Innen**

Die Ufer des Zitadellengrabens sind dicht bewachsen und geben vom Uferweg aus nur selten den Blick auf den Zitadellengraben und das Festungsbauwerk frei. Ziel ist es, an wichtigen Orten sowohl vom gegenüber liegenden Havelufer („Außen“) als auch vom Glacis („Innen“) Blickbeziehungen auf die Festungsanlage Zitadelle herzustellen und das Festungsbauwerk sowie die Berme und den Zitadellengraben als Einheit wahrnehmbar zu machen. In Tabelle 6 werden die Sichtachsen von Innen zusammenfassend dargestellt. Die zu entwickelnden Blicke sind eng mit dem Gestaltungskonzept verschränkt. So sind die „Lünetten“ entlang des Bastionsweges besondere Orte auf dem Glacis, an denen sich die Sicht auf das Zitadellenbauwerk eröffnet.

Ausgehend vom umlaufenden Bastionsweg sollen punktuell Durchblicke auf die Festungsanlage geschaffen werden. Durchblicke von den Nebenwegen aus auf die Havel ergeben sich im Bereich hergestellter „Sichtachsen und Durchblicke von Außen“. Den Blick auf den Spandauer See ermöglichen die realisierten Balkone an der Uferkante des Spandauer Sees. Darüber hinaus sollten punktuelle Durchblicke entlang des künftigen Uferwegs Spandauer See berücksichtigt werden.

Des Weiteren sind Blickbeziehungen von Innen nach Außen vorhanden. So z. B. von der Zitadellenbrücke auf die St. Michaeliskirche.

Tab. 6 Entwicklung von Sichtachsen und Durchblicken von Innen

Nummer	Standort	Sichtziel	Durchblick	Sichtachse	Kulissenpunkt
SI 01	„Lünette“ Bastion Königin	Bastion Königin, Südkurtine		x	
SI 02	„Lünette“ Südkurtine	Südkurtine		x	
SI 03	Bastionsweg Bastion König	Bastion König, Zitadellenbrücke		x	
SI 04	„Lünette“ Bastion König	Westflanke Bastion König und Bastion Kronprinz, Westkurtine		x	
SI 05	„Lünette“ Bastion Kronprinz	Westflanke Bastion Kronprinz und Bastion König und Westkurtine		x	
SI 06	Bastionsweg Bastion Kronprinz	Bastion Kronprinz	x		
SI 07	„Lünette“ Nordkurtine	Nordflanke Bastion Kronprinz und Bastion Brandenburg, Nordkurtine		x	x
SI 08	„Lünette“ Ostkurtine	Ostflanke Bastion Brandenburg, Ostkurtine, Spandauer See		x	x

### 5.3.2 Überprüfung des Wegenetzes

Die Gründe die Festungsanlage der Zitadelle zu besuchen, sind sehr vielfältig: Sie sind touristischer Art wie Besuch von Großveranstaltungen in der Zitadelle, Besuch der Freilichtbühne, Erholung, Wassersport etc. Dementsprechend wird das Glacis sowohl als Transitraum als auch als Aufenthalts- und Erholungsraum genutzt. Zusätzlich werden die Wege für Lieferverkehr, Ver- und Entsorgung und Pflege von Fahrzeugen mit Ausnahmegenehmigungen befahren. Die vielfältigen Nutzungsansprüche erfordern die Entwicklung eines Wegesystems, damit die Nutzungen entsprechend ihrer Anforderungen berücksichtigt und unnötige „Verkehre“ vermieden werden. Gleichzeitig sollen Bereiche für den Arten- und Biotopschutz von unnötigen Störungen freigehalten werden.

Das entwickelte Wegenetz orientiert sich am Bestand und gliedert sich in Haupt- und Nebenwege. Das Bestandsnetz ist künftig in eine Hauptwegeerschließung, dem Bastionsweg parallel zum Ufer des Zitadellengrabens und in ein untergeordnetes Wegenetz zониert. Mit dem Hauptweg (Bastionsweg) werden Funktionen zur Erschließung der Vereins- und Freilichtbühnenstandorte (Ver- und Entsorgung, Rettungswege, Besucherverkehr), Erlebbarkeit des kulturhistorischen Ortes und die Erholungsnutzung gebündelt. Das Nebenwegenetz dient ausschließlich der Erholung. Bestehende Doppelererschließungen auf dem westlichen Glacis werden durch Spazierwege ersetzt. Die Nebenwege werden in der Dimensionierung zurückgebaut und qualifiziert.

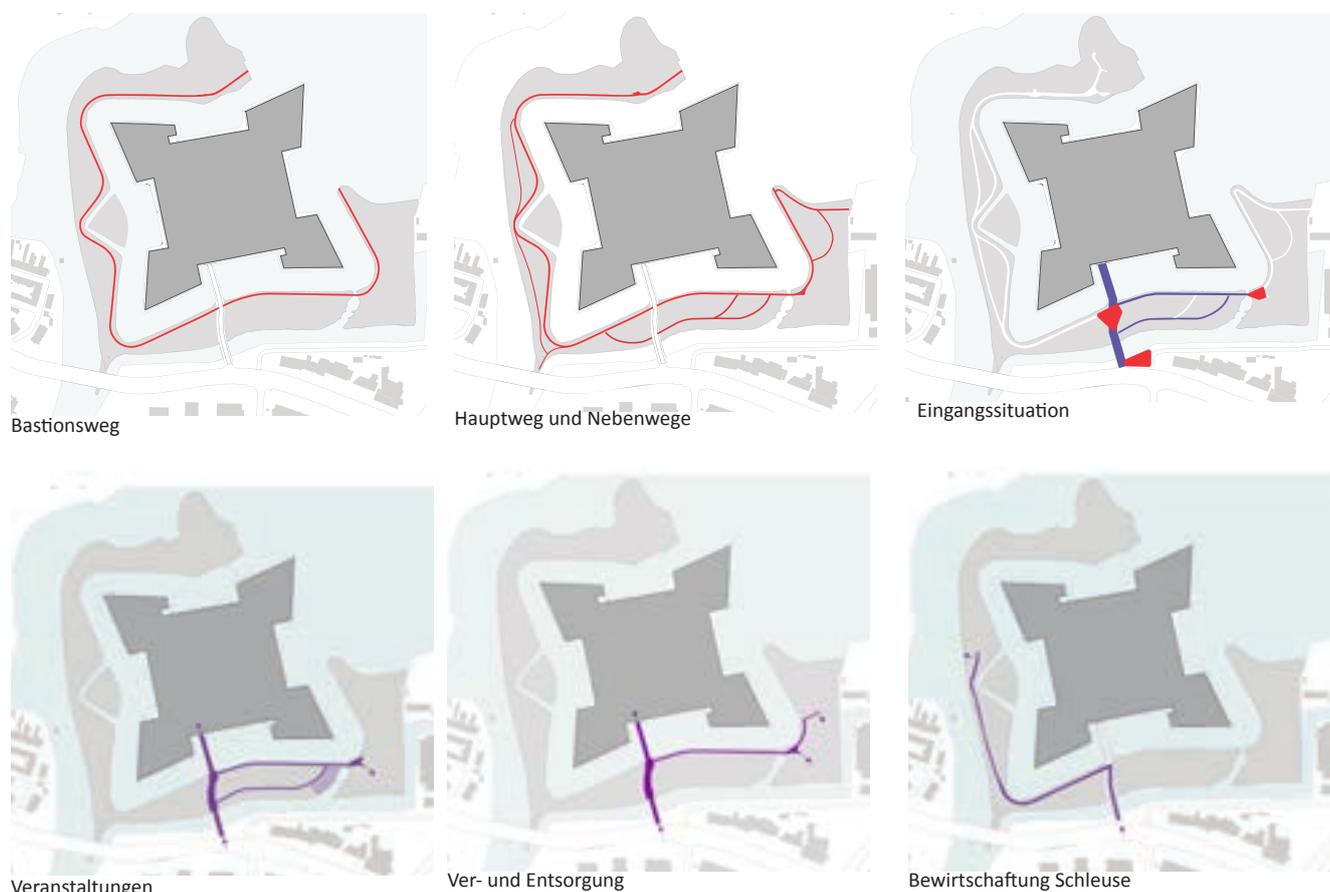


Abb. 114 Erschließungsnetz Zitadellenglacis

**Schaffung von Balkonen an den Wasserkanten**

Das Glacis der Spandauer Zitadelle ist umgeben vom Wasser der Havel bzw. des Spandauer Sees, dem Zitadellengraben und dem Westlichen Abzugsgraben. Mit der derzeitigen Erschließung und dem vorhandenen dichten Gehölzbestand im Uferbereich ist die herausragende und für die Festungsanlage charakteristische Wasserlage kaum wahrnehmbar. Der Zitadellengraben wird durch die Schaffung von punktuellen Durchblicken sowie durch die Herstellung von Sichtachsen (vgl. Kap. 5.3.1) als Verbindungselement zum Festungsbauwerk vom Bastionsweg aus sichtbar. Zur Verbesserung der Erlebbarkeit der Wasserlage sind an den Wasserkanten des Glacis und am Zitadellenweg insgesamt 4 Balkone vorgesehen:

- Havelbalkon westliches Glacis „Havelblick“: Spitze nordwestliches Glacis (Verlagerung des vorhandenen Wasserzugangs „Havelblick“)
- Havelbalkon östliches Glacis „Krienicker Bucht“: Spitze nordöstliches Glacis (Reduzierung der Ufernutzung auf eine neue Plattform)
- Balkon „Zitadellenweg“: südliches Ufer Westlicher Abzugsgraben, Höhe Abzweig Zitadellenwehr
- Balkon „Vorplatz am Juliusturm“: Im Eingangsbereich auf dem Vorplatz am Juliusturm

Die aufgeführten Aussichtspunkte sind in das Gesamtwegekonzept eingebunden.

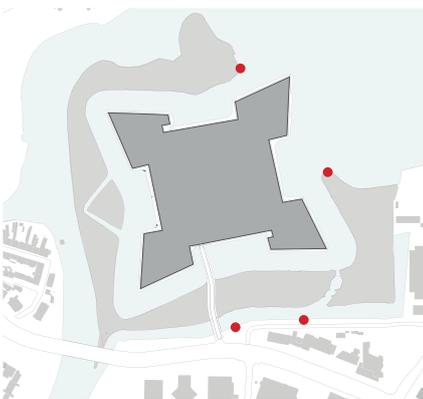


Abb. 115 Balkone an den Wasserkanten



Abb. 116 Blick auf den Spandauer See vom Vereinsgelände Wassersportfreunde Spandau 04 e.V.

**Nutzung**

Das Radfahren ist in der Grünanlage nicht gestattet. Das Radfahrverbot sollte auch künftig beibehalten werden. Die Anbindung der Zitadelle an das Radwegenetz erfolgt über den Vorplatz am Juliusturm, auf dem entsprechende Radstellplätze vorzusehen sind.

Mit der geplanten Havelbrücke und den Steg über den Westlichen Abzugsgraben werden der Spreeweg und Havelseenweg (20 Grüne Hauptwege) verbunden. Im Zuge der Maßnahme sollte das Radfahrverbot zwischen Havelseenweg und Spreeweg überprüft werden.

Motorisierter Verkehr ist ausschließlich mit Ausnahmegenehmigung gestattet. Nicht genehmigter Verkehr ist zu verhindern (baulich, z. B. durch Poller, vgl. Neugestaltung Eingangsbereich) oder verstärkt zu ahnden. Der Ver- und Entsorgungsverkehr ist auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

**Anbindung an den geplanten Rundweg Spandauer See**

Für den geplanten durchgängigen Uferweg um den Spandauer See ist unter anderem der Lückenschluss am südlichen Ufer des Spandauer Sees auf dem Motorworld-Gelände erforderlich. Die Anbindung an das Hauptwegenetz der Zitadelle kann durch eine Verlängerung des Uferweges bis auf das Glacis erreicht werden. Mit dem Fahrrad kann der künftige Uferweg auf dem Glacis nicht befahren werden (vgl. Kap. 5.3.2/ Nutzung).

**Überprüfung des Eingangsbereiches zur Zitadelle mit Gestaltungsvorschlag**

Die Festungsanlage der Zitadelle Spandau ist über die Zitadellenbrücke von der Straße Am Juliusturm erreichbar. Dies ist der einzige Zugang zur Zitadelle bzw. zum Glacis und wird sowohl von Fußgängern als auch von PKW- und LKW-Verkehr zur Ver- und Entsorgung der Zitadelle, Freilichtbühne und Vereinsgelände genutzt. Bei Großveranstaltungen liegt der Einlass im Bereich des Hauptzuganges auf dem Glacis. Eine Neuordnung und Gestaltung des Eingangsbereiches auf dem Glacis wurde in Kap. 5.2 beschrieben. Langfristig ist geplant, den Vorplatz an der Straße Am Juliusturm auf das Gelände der Autohäuser zu erweitern (Henningsen 2014). An dieser Stelle wird langfristig die Entwicklung eines Besucherzentrums mit Radstellplatzanlagen sowie eines Parkplatzes für PKWs und Busse geplant.

### 5.3.3 Anbindung an die Altstadt Spandau und Überprüfung der geplanten Brücken/Stege

Ziel ist sowohl die Verbesserung der Anbindung der Zitadelle an die Altstadt Spandau als auch die Anbindung der Zitadelle und des Glacis an vorhandene und geplante Rad- und Fußwegeverbindungen (Henningsen 2014).

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie Zitadelle Spandau (Henningsen 2014) wurde die Anbindung über die Havel und über den Westlichen Abzugsgraben aus den vorliegenden Planwerken abgeleitet (20 Grüne Hauptwege®, Planwerk Westraum Berlin). Mögliche Brückenstandorte wurden mit den Beteiligten im Rahmen des Verfahrens diskutiert. Die im Folgenden dargestellten Standorte (vgl. Abb. 117) wurden im Rahmen der Machbarkeitsstudie (Henningsen 2014) präferiert und sollen im Weiteren näher bewertet werden.

Im Folgenden werden die möglichen Wirkungen der einzelnen Brücken- bzw. Stegverbindungen in Bezug auf den Arten- und Biotopschutz zusammenfassend bewertet und Empfehlungen für das weitere Vorgehen abgeleitet. Abbildung 118 zeigt eine Übersicht der zu prüfenden Brückenstandorte in Überlagerung mit den Aktivitätsschwerpunkten des Bibers.



Abb. 117 Machbarkeitsstudie Zitadelle Spandau - Entwicklungsplan Brückenstandorte (Henningsen 2014, S. 27)

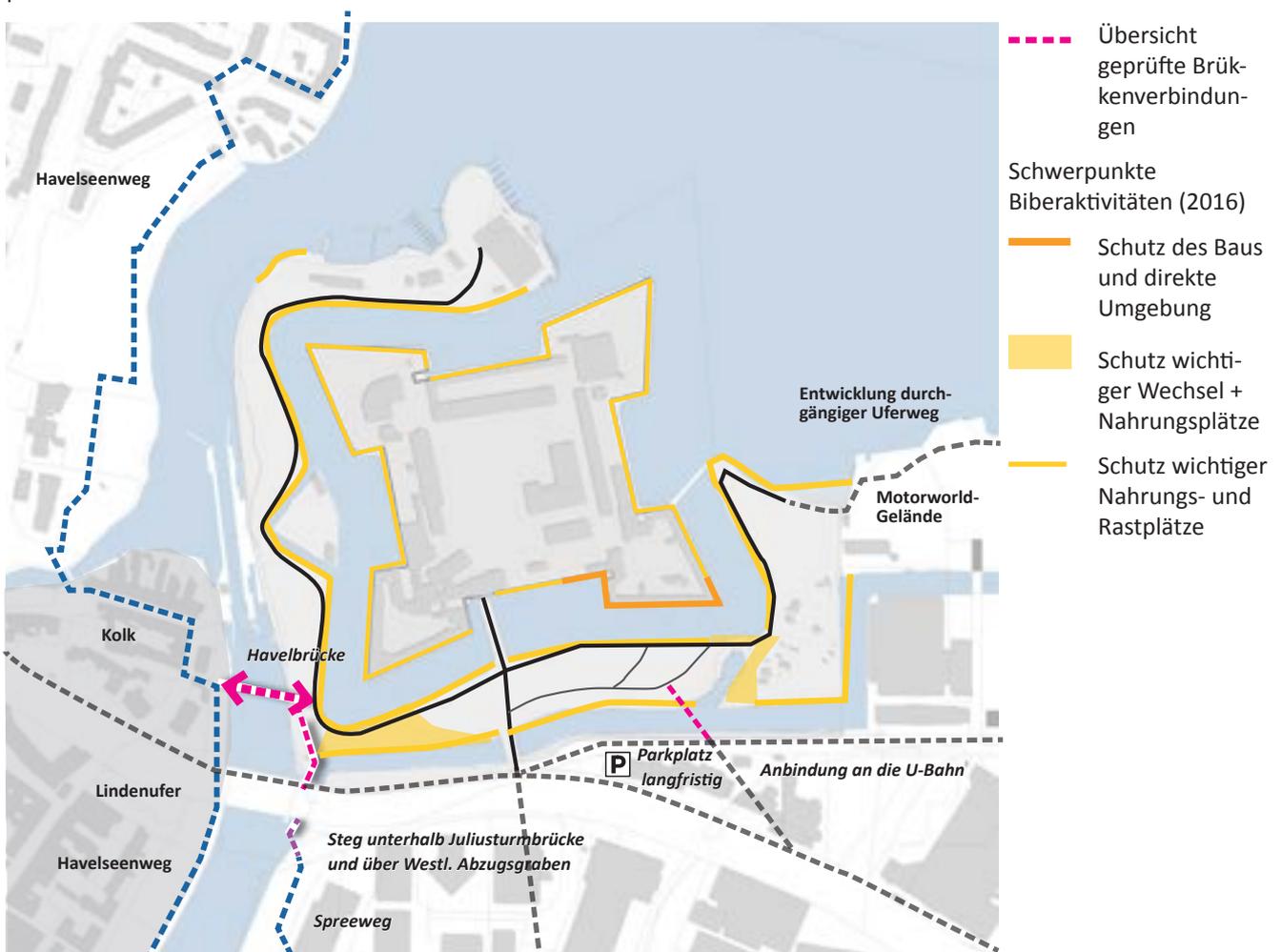


Abb. 118 Überlagerung der zu prüfenden Brückenstandorte mit den Aktivitätsschwerpunkten des Bibers (vgl. Bestandserhebung Bibervorkommen Stadt-Wald-Fluss 2016, Anhang 4)

**Fußgängerbrücke über die Havel**

Die barrierefreie Fußgängerbrücke über die Havel ermöglicht eine Anbindung der Altstadt Spandau an die Zitadelle, wodurch auch die Erreichbarkeit der Zitadelle aus der Altstadt verkürzt und der Erlebniswert der Zitadelle Spandau erhöht wird. Nördlich der heutigen Juliusturmbrücke befand sich die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Schleusenbrücke. Der Wiederaufbau am historischen Standort ist nicht möglich (Henningsen 2014, S.26). Durch eine Fußgängerbrücke in räumlicher Nähe zum Schleusenstandort gelingt jedoch die Wiederherstellung einer historischen Wegeverbindung zwischen Kolk und Glacis und ermöglicht die Anbindung an den künftigen Uferweg entlang des Spandauer Sees. Darüber hinaus wären gemäß Henningsen 2014 aber auch Standorte nördlich und südlich der Juliusturmbrücke vom WSA genehmigungsfähig (ebd.).

Im Folgenden werden die möglichen Wirkungen zusammengefasst.

Aufgrund der verstärkten Einbindung in das bestehende Wegenetz wird die „Insellage“ der Zitadelle zum Teil aufgehoben. Die Nutzung des Wegesystems auf dem Zitadellenglacis wird intensiviert. Eine Beeinträchtigung des Bibers ist durch die Zunahme der Beunruhigung, insbesondere auch in den Abend- und Nachtstunden, und die räumliche Nähe zum wichtigen Bereich des Biberwechsels (wichtige Umgehungsfunktion im Gewässersystem Havel/Spree) wahrscheinlich.

**Empfehlungen**

Es wird empfohlen, die Brückenplanung funktional und gestalterisch in die Gesamtkonzeption einzubinden. Mögliche Auswirkungen, insbesondere auf den Biber, sind vertiefend zu untersuchen und zu vermeiden.

**Steg über den Westlichen Abzugsgraben**

Gemäß Machbarkeitsstudie (Henningsen 2014) kann die Anbindung der Zitadelle Richtung Süden an das Spandauer Horn und an das vorhandene und geplante Rad- und Fußwegenetz über einen Steg über den Westlichen Abzugsgraben ermöglicht werden. In Verbindung mit der Fußgängerbrücke über die Havel ermöglicht der Steg über den Westlichen Abzugsgraben die Verbindung der 20 Grünen Hauptwege® Spreeweg und Havelseenweg.

Im Folgenden werden die möglichen Wirkungen zusammengefasst:

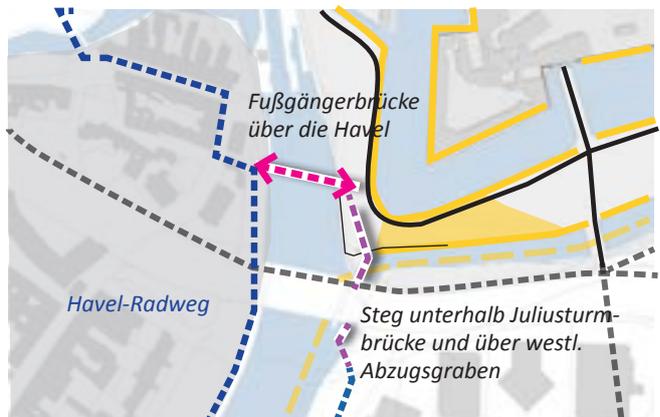
Das Zitadellenglacis wird verstärkt in das bestehende und geplante Wegenetz eingebunden. Ein weiterer Zugang zum Glacis wird geschaffen. Das bedeutende übergeordnete Wegenetz (20 Grünen Hauptwege®) verläuft über das Zitadellenglacis. Die Nutzung des Wegesystems auf dem Zitadellenglacis wird intensiviert. Eine Beeinträchtigung des Bibers ist durch die Zunahme der Beunruhigung, insbesondere auch in den Abend- und Nachtstunden, und die räumliche Nähe zum wichtigen Bereich des Biberwechsels (wichtige Umgehungsfunktion im Gewässersystem Havel/Spree) wahrscheinlich.

**Empfehlungen**

Es wird empfohlen die Brückenplanung funktional und gestalterisch in die Gesamtkonzeption einzubinden. Mögliche Auswirkungen insbesondere auf den Biber sind vertiefend zu untersuchen und zu vermeiden.



Abb. 119 Blick auf die Schleuse und Schleusenbrücke, 1937 (BA, 2016)



Lage der geplanten Fußgängerbrücke über die Havel ---; Biberwechsels, Nahrungs- und Rastplätze des Biber  (vgl. Bestandserhebung Bibervorkommen Stadt-Wald-Fluss 2016, Anhang 4)

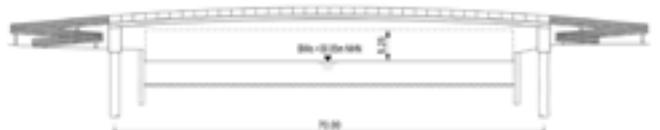


Abb. 120 Abb. Brücke über die Havel (Henningsen 2014)

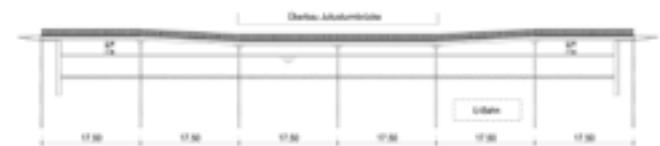


Abb. 121 Steg über den Westlichen Abzugsgraben (Henningsen 2014)

### Anbindung an die U-Bahnstation Zitadelle

Die Verbesserung der Wegeführung zwischen dem geplanten neuen U-Bahn-Ausgang an der Straße Am Juliusturm und der Zitadelle als barrierefreie und übersichtliche Wegeverbindung zur Zitadelle ist im Rahmen der Machbarkeitsstudie Zitadelle (Henningsen 2014) formuliertes Ziel. Im Rahmen einer großräumigen Neugestaltung des Eingangsbereichs zwischen Zitadellenweg und Straße Am Juliusturm und unter der Voraussetzung des Ankaufes der Grundstücke der Autohäuser, wird der Bau eines Steges über den Westlichen Abzugsgraben vorgeschlagen. Eine direkte Wegeverbindung führt von der U-Bahn über den Eingangsbereich zum Steg, um dann die Besucher auf das südliche Glacis zu leiten. Die Anbindung an das bestehende Wegenetz auf dem Glacis ist erforderlich.

Mögliche Wirkungen, die im Zusammenhang mit dem Bau eines Steges über den Westlichen Abzugsgraben entstehen, sind:

- Schaffung eines weiteren Haupteingangs zur Zitadelle, Besucherströme bei Großveranstaltungen auf dem Glacis, Intensivierung der Nutzung
- Beeinträchtigung des Bibers durch Zunahme der Beunruhigung, insbesondere auch in den Abend- und Nachtstunden, in unmittelbarer Umgebung zum wichtigen Bereich des Biberwechsels (wichtige Umgebungsfunktion im Gewässersystem Havel/Spree) und des aktiven Baus
- Summationswirkung der möglichen Beeinträchtigungen des Bibers mit Altstadtverbindung (Fußgängerbrücke über die Havel, Steg über den Westlichen Abzugsgraben im Bereich des Spandauer Horns), Beeinträchtigung des Bibers durch gleichzeitige Beunruhigung beider Wechsellplätze von der Ober- in die Unterhavel.

Der Westlichen Abzugsgraben, Bereiche um das Zitadellenwehr und der Zitadellengraben haben für die Biberpopulation eine besondere Bedeutung als Lebensraum und als Umstieg. Ein neuer Steg in direkter Umgebung zum bedeutenden Wechsellplatz und zum aktiven Biberbau würde zu einer Intensivierung und Beunruhigung und somit auch zu einer Verschlechterung des Lebensraums für den Biber führen. Artenschutzrechtlich wäre dies nicht zulässig.

### Empfehlungen

Als Alternative zu dem Steg über den Westlichen Abzugsgraben, ausgehend vom Zitadellenweg, wird empfohlen, die Besucher von dem geplanten neuen U-Bahnausgang über den Zitadellenweg zum Vorplatz am Juliusturm (vgl. Gestaltungskonzept) zu leiten. Somit wird der Haupteingang gestärkt. Hierfür erforderlich ist:

- Die Qualifizierung des Zitadellenweges und Stärkung des Haupteingangs und Vorplatz am Juliusturm
- Verkehrsberuhigung Zitadellenweg, Besucherlenkung und Einrichtung eines Erlebnisweges und Aufenthaltsorte
- Entwicklung von Balkonen entlang des Zitadellenweges und am Vorplatz sowie die Entwicklung von Durchblicken zur Zitadelle



Abb. 122 Eingangsbereich - Anbindung an die U-Bahnstation Zitadelle (Henningsen)



Abb. 123 Zitadellenweg - Qualifizierung als Wegeverbindung von der U-Bahnstation Zitadelle

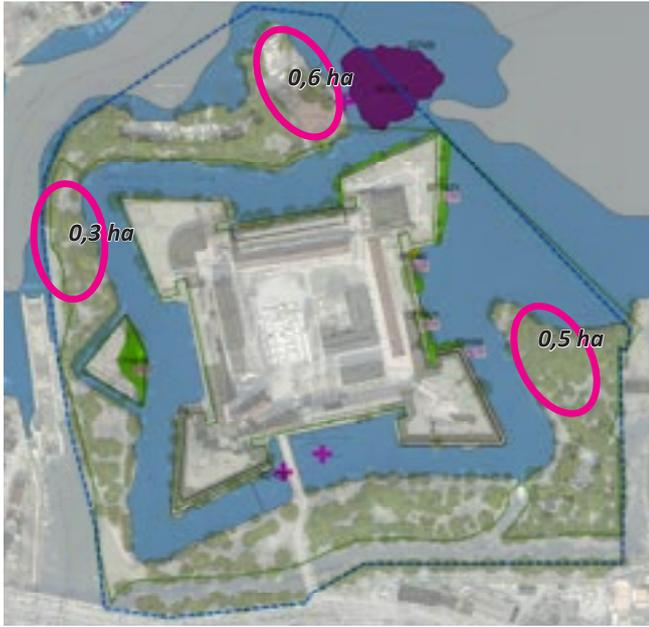


Abb. 124 Übersicht geringes Flächenpotenzial für Naturerfahrungsräume



Abb. 125 Treffpunkt (Naturerfahrungsraum Spieroweg, Staaken)



Abb. 126 Wiesenspfad (Naturerfahrungsraum Spieroweg, Staaken)

### 5.3.4 Prüfung eines Natur- und Kulturerfahrungsraums

Naturerfahrungsräume (NERäume) fanden Eingang in das Bundesnaturschutzgesetz. Ziel des Naturschutzes und der Landschaftspflege ist gem. §1 Abs. 6 der Erhalt und die Schaffung von Naturerfahrungsräumen. Naturerfahrungsräume sind vgl. BfN Naturerfahrungsräume in Großstädten (BfN 2013, S. 11) „große „wilde“ Freiräume für Kinder und Jugendliche zum Toben und Spielen“, ..., „das Spielen in und mit der Natur soll genug Raum für Interaktionen mit der Natur und mit anderen Kindern und Jugendlichen bieten.“ Natur erleben heißt: auf Bäume klettern, mit Steinen spielen, Äste schneiden und schnitzen, Tiere beobachten, Blumen pflücken, entdecken und selbst gestalten.

Für Naturerfahrungsräume werden in der folgenden Tabelle (Tab. 7) wichtige Eigenschaften nach Schemel (Schemel 2008, S. 83) zusammengefasst und auf das Vorhandensein im Untersuchungsgebiet Zitadelle Spandau geprüft.

Öffentliche Grünanlagen, die naturnah gestaltet und extensiv gepflegt sind, sind grundsätzlich dazu geeignet Naturerfahrungen zu vermitteln. In der Regel beschränkt sich diese Naturerfahrung aber auf die beobachtende Form. Aktive Form der Naturerfahrung (z.B. Höhlen bauen, Abhänge herunterrutschen) verursachen unter Umständen in der Grünanlage ungewollte Nutzungsspuren (BfN 2012, S. 20f.). Aufgrund des bestehenden geringen Flächenpotenzials (Abb. 124), der vorhandenen wertvollen Bereiche für den Arten- und Biotopschutz und der fehlenden Nähe zu Wohngebieten, Kitas und Schulen wird von der Entwicklung eines NERaumes auf dem Gelände der Zitadellenglacis abgeraten. Für die Naturerfahrung als beobachtende und teilweise aktive Form (ohne Nutzungsspuren zu hinterlassen) bietet das Gebiet aufgrund seiner Lage und seiner Ausstattung ein großes Potenzial. Diese Form der Naturerfahrung sollte gefördert werden.

Tab. 7 Zusammenfassung wichtiger Eigenschaften nach Schemel (Schemel 2008, S. 83)

Bereich	Eigenschaft	Untersuchungsgebiet Zitadelle Spandau
Nutzung	Vorrang Erholung (Schutzgebiete nur in Ausnahmefällen geeignet)	eingeschränkt zutreffend
Charakter	mindestens 50 % naturbelassen, der Rest extensiv gepflegt, natürliche Entwicklung der Pflanzen (natürl. Sukzession), natürliche Attraktivität (evtl. Anfangsgestaltung: z. B. Erdhügel, Tümpel), keine Geräte und sonstige Infrastruktur	nicht bis eingeschränkt zutreffend – oftmals Überlagerung mit Flächen, für den Arten- und Biotopschutz wichtige Rückzugsbereiche (Baumbestandsflächen)
Größe	ca. 2 Hektar (in Ausnahmefällen: mindestens 1 ha)	nicht zutreffend – die Bereiche, in denen NERäume möglich wären, sind wesentlich kleiner
Pflege	zwecks Offenhaltung extensive Pflege in Teilräumen (je nach örtlichen Gegebenheiten, Besucherfrequenz und Wünschen der Nutzer)	
Lage	in Wohnbereiche integriert oder diesen dicht zugeordnet (Erreichbarkeitsradius möglichst nicht über ca. 300 m)	nicht zutreffend
Zielgruppe	vorrangig Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 12 Jahren, nachrangig auch ältere Jugendliche und Erwachsene	eingeschränkt zutreffend – Kinder und Jugendliche sind derzeit als Besucher der Freilichtbühne oder des Festungsbauwerkes auf dem Gelände, im näheren Umfeld sind keine Kitas oder Schulen vorhanden
Betreuung	möglichst keine pädagogische Betreuung, Kinder bleiben unter sich; Ausnahmen: Spielaktionen zum Kennenlernen, Abbau von Schwellenängsten bei der Begegnung mit „wilder“ Natur. Allerdings Betreuung der Fläche zur Gewährleistung der Sicherheit.	nicht zutreffend - Strukturen sind vor Ort nicht vorhanden, müssten aufgebaut werden
Reglementierung	keine Verbote oder Gebote, allerdings Einhaltung von Sicherheitsstandards (in Abstimmung mit Haftpflichtversicherung), ansonsten sind alle Aktivitäten außer Motorsport erlaubt.	nicht zutreffend – da Flächen mit Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz
Planerische Sicherung	im Rahmen der Bauleitplanung sind NERäume als Grünflächen mit besonderer Zweckbestimmung verbindlich auszuweisen	zutreffend – Großteil der Flächen sind bereits als Grünanlagen gewidmet



Abb. 127 Zugang zum Haupteingang der Zitadelle als Kulisse (August 2016)



Abb. 128 schmaler Zugang zum Havelufer



Abb. 129 Winterlagerplätze vor der historischen Festungsanlage

### 5.3.5 Reduzierung der vereinsgenutzten Flächen und Herstellung der öffentlichen Zugänglichkeit

Die Vereinsnutzung nimmt 20 % der Fläche des Glacis ein und konzentriert sich mit den Wassersport-Vereinen Wasserfreunde Spandau 04 e.V. und Angelsportverein Union 1949 e.V. schwerpunktmäßig auf das nordwestliche Glacis (vgl. Kap. 6.2 und 3.6.2).

Die Vereinsflächen sind eingezäunt und dürfen nicht öffentlich betreten werden. Die Ufer sind somit nicht öffentlich betretbar und die bedeutende Wasserlage der Zitadelle und des Glacis an Havel und Spandauer See sind für die Öffentlichkeit nicht erlebbar. Zur öffentlichen Grünanlage bilden die Vereinsgelände durch Zäune, Gebäude und Lagerflächen Rückseiten aus. Die laut aktuellem Nutzungsvertrag (BA Spandau, Abteilung Personal, Finanzen, Schule und Sport 2016) zurückgegebene Fläche im westlichen Bereich ist weiterhin eingezäunt und wird zur Ablagerung von Grünschnitt genutzt.

Die im Winterhalbjahr an Land gelagerten und durch Schutzplanen gesicherten Boote stellen eine erhebliche Störung des Landschaftsbildes und des Blicks auf die Festungsanlage der Zitadelle dar.

Ausgehend von der ersten zivilen Nutzung der historischen Badeanstalt in den 1930 Jahren (vgl. Kap. 3.6.1) hat sich die Flächenkulisse über die vergangenen Jahrzehnte erweitert. Steganlagen, Tennisplätze, Winterlagerplätze und Gebäude sind hinzugekommen.

In der Machbarkeitsstudie Zitadelle Spandau (Henningsen 2014) werden die öffentliche Zugänglichkeit des gesamten Glacis und die Erlebbarkeit des Glacis als einheitlicher Natur- und Erholungsraum als Ziele formuliert.

Das Ziel kann durch eine stufenweise Reduzierung bzw. Rückbau der vereinsgenutzten Flächen ermöglicht werden. Erste Anhaltspunkte bietet eine Reduzierung der Vereinsfläche auf die historische Abgrenzung der militärischen Badeanstalt. Es wird nachdrücklich empfohlen, die verbleibenden Vereinsflächen stärker in die Umgebung einzubinden. Freiwerdende Flächen stehen als Flächenpotenzial zur naturnahen Entwicklung der Gewässerränder und zur Erweiterung von Verhandlungsgesellschaften zur Verfügung (vgl. Kap. 4.3.2). Durch die Winterlagerplätze werden potenzielle Flächen für den Arten- und Biotopschutz in Anspruch genommen. Zudem wird das Erscheinungsbild des Glacis durch die Winterlagerplätze negativ beeinflusst. Eine vollständige Verlagerung der Winterlagerplätze außerhalb des Glacis ist deswegen (z.B. auf gewerbliche Hafen- und Lagerflächen) schon mittelfristig erforderlich (vgl. Szamatolski + Partner GbR 2002).

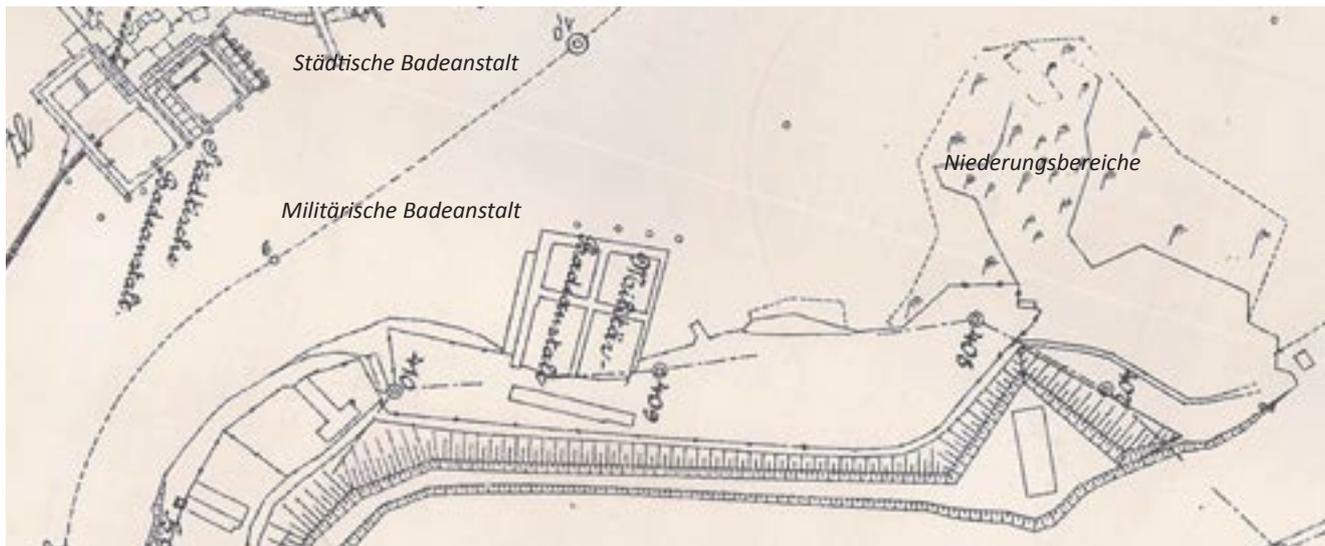


Abb. 130 Glacis um 1890 - Militärische Badeanstalt (1896 -historischer Plan, Archiv Vermessungsamt Spandau)

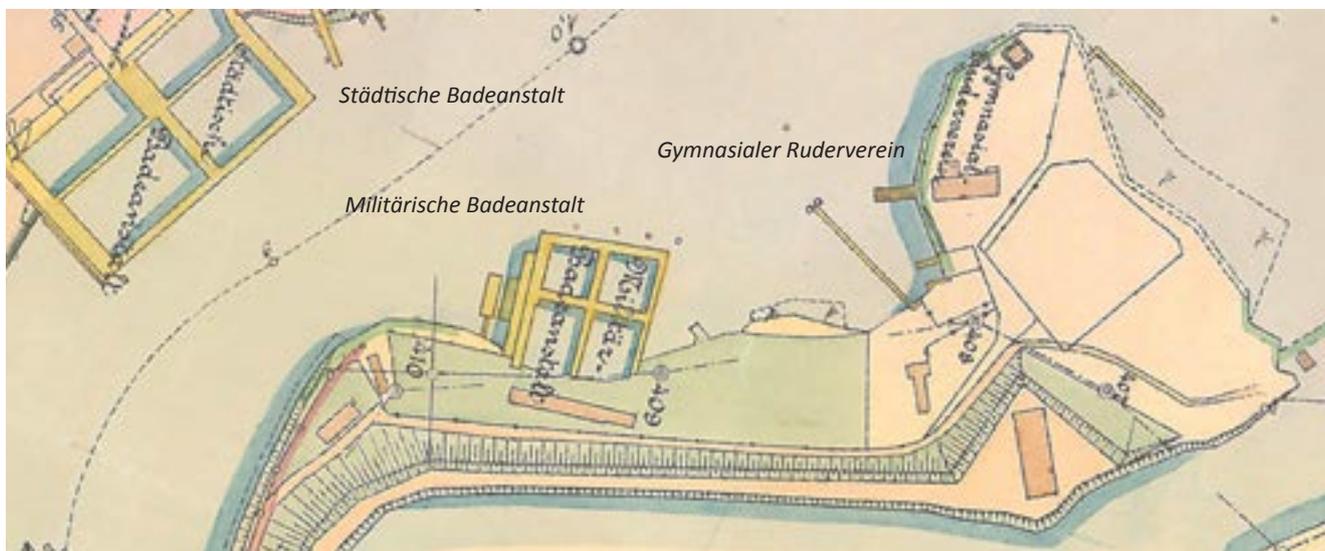


Abb. 131 zunehmende Nutzung des Glacis ( 1896 -historischer Plan coloriert, Archiv Vermessungsamt Spandau)



Abb. 132 Darstellung der Vereinsnutzung im Bestand

5.3.6 Prüfung einer öffentlichen Kanuanlegestelle

Die Havel ist für den Wassersport, sowohl motorisiert als auch muskelbetrieben, ein bedeutendes Gewässer. Auf dem Gelände der Wassersportfreunde Spandau 04 e.V. sind für Wassertouristen Gastliegeplätze im Rahmen der „Gelben Welle“ mit Wasser- und Stromanschluss vorhanden. Im nördlichen Teil der Festungsanlage (Nordkurtine, westliche zurückgesetzte Flanke) befindet sich ein kleines Hafenbecken, das vom Zitadellengraben aus erreichbar ist. Derzeit ist ein Boot des Berliner Artenschutz Team e.V. im Hafen vertäut. In der näheren Umgebung befinden sich mehrere öffentliche und halböffentliche Bootsanlagestellen, so z.B. der Altstadthafen Berlin-Spandau, die dem motorisierten Bootsverkehr als Anlegestelle zur Verfügung stehen.

Für den Standort einer möglichen öffentlichen Kanuanlegestelle waren auch im Rahmen der Erarbeitung des Freiraum- und Entwicklungskonzeptes verschiedene Standorte in der Diskussion, die in Abbildung 136 beispielhaft dargestellt werden.

In der Steganlagenkonzeption Spandau (Szamatolski + Partner GbR 2002) werden der Zitadellengraben und die Krienicker Bucht als Vorranggebiet für Naturschutz und Landschaftspflege eingestuft (Abb. 135). Wie bereits aufgeführt (Kap. 3.3.2), befinden sich im Spandauer See und im Zitadellengraben bedeutende Vorkommen geschützter Schwimmblattgesellschaften sowie Verlandungsbereiche (Abb. 137). Die Ufer des Westlichen Abzugsgrabens und des Zitadellengrabens sind wichtige Nahrungs- und Rastplätze für den Biber und haben eine besondere Bedeutung für den Wechsel der Populationen von der Ober- in die Unterhavel (Abb. 138). Die Gewässer haben einen potenziellen Wert als Nahrungsraum für den Eisvogel. Das Durchfahren der Gräben und des Spandauer Sees in Zitadellennähe zu einer möglichen Kanuanlegestelle am Zitadellengraben und am Westlichen Abzugsgraben würde die Gewässerabschnitte beunruhigen. Eine Beeinträchtigung des Lebensraums für den Biber sowie eine Schädigung der geschützten

Schwimmblattgesellschaften wird als nicht mit dem Arten- und Biotopschutz verträglich gesehen. Hingegen ist der bereits durch das Gutachten Machbarkeitsstudie Zitadelle Spandau (Henningsen 2014) vorgeschlagene Standort auf dem Vereinsgelände zu präferieren. Hierdurch können sich kurz- und mittelfristig Synergien mit der „Gelbe Welle“ (Wassersportfreunde Spandau 04 e.V.) und der möglichen Nutzung der vorhandenen Infrastruktur ergeben. Das Gelände ist an das Wegenetz auf dem Glacis angeschlossen. Bei möglicher langfristiger Beräumung des Vereinsgeländes und Rückbau der vorhandenen Steganlagen sollte der Kanueinstieg als Steg oder feste Uferkante ausgebildet werden (Henningsen 2014).

Der Zitadellengraben sollte aufgrund des wertvollen Vorkommens der Schwimmblattvegetation und der möglichen Beeinträchtigung nicht mit motorgetriebenen und muskelgetriebenen Boote befahren werden.



Abb. 133 Kanuten auf dem Zitadellengraben (Juni 2016)



Abb. 134 Kanuten auf dem Zitadellengraben, Bastion König (August 2016)



Abb. 135 Steganlagenkonzept Spandau (2001):  
Vorranggebiet für Naturschutz und Landschaftspflege ■ ;  
Orte mit wichtiger Verkehrs- und Orientierungsfunktion ■

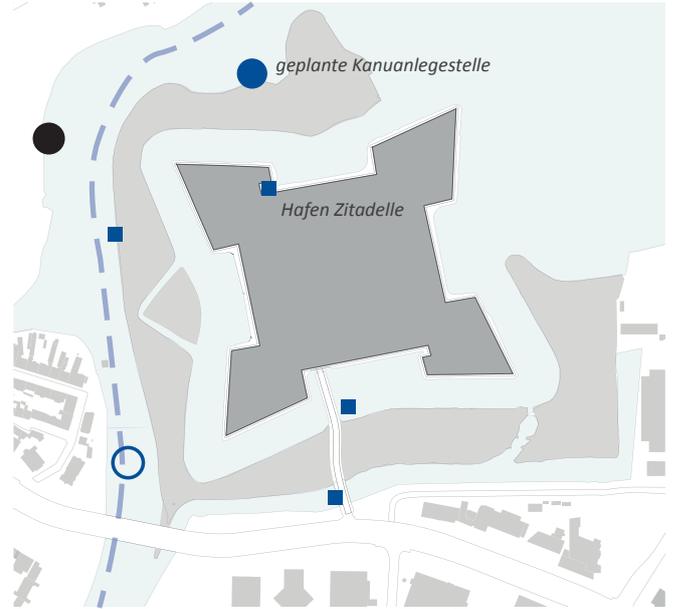


Abb. 136 geprüfte Standorte der geplanten öffentlichen Kanuanlegestelle ●  
; geplante Bootsanlegestelle (Strom, Wasser etc.) öffentlich, barrierefrei ○; Schiffsanleger ●



Abb. 137 Ausdehnung der Schwimtblattgesellschaften  
(Büro Luftbild+Vegetation, 2016)



Abb. 138 Schwerpunkte der Biberaktivitäten 2016, Piktogramm  
Biberwechsel, Nahrungs- und Rastplätze des Bibers ■; Bereich des aktiven Biberbaus ■ (vgl. Bestandserhebung Bibervorkommen Stadt-Wald-Fluss 2016, Anhang 4)

### 5.3.7 Mögliche Fährverbindung

Eine Wiederaufnahme des Fährbetriebs vom westlichen Havelufer auf das Zitadellenglaci wäre ein zusätzliches Angebot, die Zitadelle an die Altstadt Spandau anzubinden (Henningsen 2014). In den 1960er und 1970er Jahren war die Fähre zum Café Venezia auf dem nordwestlichen Glaci für viele Spandauer ein beliebtes Ausflugsziel. Mit dem Ende des Café Venezia nach einem Brand wurde auch der Fährbetrieb eingestellt.

Nach derzeitiger Kenntnis gibt es keine Initiative die Fährverbindung wieder aufleben zu lassen, da sie nicht wirtschaftlich ist. Als Standort bietet sich nur der ehemalige Standort an der Nordspitze an. Da es auf der Nordseite des Glaci keine verkehrliche Anbindung gibt und auch aus Naturschutzgründen nicht geben sollte, wäre eine Fährverbindung auf dem nördlichen Glaci nicht mit den Entwicklungszielen kompatibel. Aus diesem Grund sollte die Fährverbindung zum Glaci auch aus Naturschutzgründen nicht aktiviert werden.